

LWL-MUSEUM  
FÜR KUNST  
UND KULTUR

18. April | 19.30 Uhr  
**Das Messer im Wasser**  
PL 1962, sw, 93 Minuten, dt.  
R: Roman Polanski

25. April | 19.30 Uhr  
**Der Mieter**  
F 1976, Farbe, 125 Min., dt  
R: Roman Polanski

2. Mai | 19.30 Uhr  
**Chinatown**  
USA 1974, Farbe, 131 Min., dt.  
R: Roman Polanski

9. Mai | 19.30 Uhr  
**Der Pianist**  
F/D/PL/GB 2002, Farbe,  
149 Min., dt.  
R: Roman Polanski

16. Mai | 19.30 Uhr  
**Tanz der Vampire**  
GB/USA 1967, Farbe,  
108 Min., dt.  
R: Roman Polanski

# *ERKUNDUNGEN DES HUMANEN*

Roman Polanski zum 90. Geburtstag

18.4 – 16.5.2023

**FILM  
GALERIE**

im Auditorium des LWL-Museums für Kunst und Kultur

Domplatz 10, 48143 Münster | Tel: 0251 5907-01 | [www.lwl-museum-kunst-kultur.de](http://www.lwl-museum-kunst-kultur.de)  
Veranstalter: LWL-Museum für Kunst und Kultur / LWL-Medienzentrum für Westfalen  
in Kooperation mit der Westfälischen Wilhelms-Universität

**Eintritt:  
5.- Euro  
pro Abend**

Foto: Deutsche Kinemathek



Roman Polanski gehört seit Jahrzehnten zu den innovativsten europäischen Filmregisseuren. Seit seinem Regiedebüt in Polen Anfang der 60er Jahre entwickelte er ein markantes, facettenreiches Œuvre, das internationale Beachtung fand. Zudem spielt Polanski wie wenige seines Fachs auf einer breiten Klaviatur unterschiedlichster Genres: Von der existenzialistischen Parabel (*DAS MESSER IM WASSER*, 1962) über Gangsterkomödien, subtile Horrorfilme, zuweilen auch deren Parodie (*TANZ DER VAMPIRE*, 1967), Neo-Noir Krimis (*CHINATOWN*, 1974), daneben surreale Psychothriller (*DER MIETER*, 1976) und Literaturverfilmungen bis hin zu einem bedrückenden Holocaust-Drama (*DER PIANIST*, 2002). Sein Einfühlungsvermögen und seine psychologische Präzision bei der Analyse menschlichen Verhaltens in Situationen größter Bedrängnis, nicht zuletzt bei weiblichen Charakteren, sind immer wieder frappierend. Die große Zahl an Opferfiguren zieht sich wie ein roter Faden durch seine Filme – verfolgte und gedemütigte Individuen, denen er stets seine Solidarität zollt.

Man greift vermutlich nicht zu kurz, diese Wesensmerkmale seiner Filme vor dem Hintergrund seiner Biografie zu sehen: Die jüdische Kindheit im Krakauer Ghetto, der Tod der Mutter in den Gaskammern von Auschwitz, die Ermordung seiner hochschwangeren Ehefrau Sharon Tate durch die Manson-Sekte sowie seine Haft im Rahmen des Vorwurfs der Vergewaltigung der damals minderjährigen Samantha Jane Gailey samt zweifelhafter Prozessumstände. Seit etlichen Jahren wird fast mehr über seine Verfehlung gesprochen als über sein filmisches Schaffen. Mit der ihm gewidmeten Reihe der „FilmGalerie“ ehren wir den Künstler Polanski für seine unstrittig großen Verdienste um die Filmkunst. Am 18. August dieses Jahres feiert er seinen 90. Geburtstag.

## ERKUNDUNGEN DES HUMANEN

Roman Polanski zum 90. Geburtstag

FILM  
GALERIE

18.4 – 16.5.2023



**LWL**  
Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

Auditorium des LWL-Museums  
für Kunst und Kultur  
Domplatz 10  
48143 Münster

Eintritt 5,- Euro pro Abend  
Museumskasse / Ticketshop / AK

Veranstalter  
LWL-Museum für Kunst und Kultur  
Tel. 0251 5907-01  
www.lwl-museum-kunst-kultur.de

Die „FilmGalerie“ ist eine Kooperation des LWL-Museums für Kunst und Kultur und des LWL-Medienzentrums für Westfalen sowie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Idee + Konzept  
Elke Kania, Dr. Daniel Müller Hofstede, Otmar Schöffler (+), Prof. Dr. Reinhold Zwick

Für Gäste mit Hörgeräten mit T-Spule verfügt das Auditorium über eine Induktions-schleife.

### Dienstag, 2. Mai, 19.30 Uhr Chinatown

USA 1974, Farbe, 131 Min., dt. | Regie: Roman Polanski  
Einführung: Uwe W. Appelbe (Bonn)

Mit seinem zweiten Hollywood-Film gelang Polanski ein perfekt inszenierter, ungemein spannender und atmosphärisch beklemmender Krimi. Seine Beschreibung von Profitgier, Korruption und Gewalttätigkeit im Los Angeles der 30er Jahre gibt ihm eine gesellschaftskritische Brisanz, mit der er an die große Tradition der „Schwarzen Serie“, des „Film Noir“ des Hollywoods der 40er und 50er Jahre anknüpft. Seine Bildsprache mit ihren irritierenden Wiederholungen, kontrastreichen Über- und plötzlichen Perspektivänderungen erscheint im gleichen Maße unvorhersehbar und gebrochen wie seine Akteure. Einen wesentlichen Anteil an der Intensität des Films trägt die herausragende Musik von Jerry Goldsmith mit ihrem wunderschön melancholisch komponierten Hauptthema. *CHINATOWN* vollzieht eine äußerst verlebendigte Reise in die Vergangenheit und die psychologische Befindlichkeit ihrer durch und durch maroden Gesellschaft. Zugleich aber ist der Bezug zur Gegenwart mit Umweltzerstörungen, Bodenspekulationen und ähnlichen betrügerischen Machenschaften stets unübersehbar. Polanskis Meisterwerk des New Hollywood-Kinos begeisterte Kritiker, Zuschauer und Preisjurys. Wenn auch der erhoffte Oscar-Regen ausblieb – 11 Nominierungen (darunter für Polanski, den Film und die Hauptdarsteller) brachten nur die Trophäe für das Originaldrehbuch von Robert Towne. Dafür gewannen Polanski und Jack Nicholson je einen Golden Globe und einen BAFTA, um nur die wichtigsten Auszeichnungen zu nennen.



Buch: Robert Towne, Kamera: John A. Alonzo, Schnitt: Sam O'Steen, Musik: Jerry Goldsmith, Darsteller: Jack Nicholson (J.J. Gittes), Faye Dunaway (Evelyn Mulwray), John Huston (Noah Cross), Darrell Zwerling (Hollis Mulwray), John Hillerman (Yelburton), u.a. | Bildnachweis: Paramount

### Dienstag, 18. April, 19.30 Uhr Das Messer im Wasser (Nóż w wodzie)

Polen 1962, sw, 93 Min., dt. | Regie: Roman Polanski  
Einführung in Reihe und Film: Dr. Margarete Wach (Köln)

Auf dem Weg zu einem Segelwochenende auf den Masurischen Seen nimmt ein arriviertes Ehepaar einen jungen Anhalter mit. Am Ziel angekommen, laden sie ihn ein, das Wochenende über bei ihnen auf dem Boot zu bleiben. Schnell entwickelt sich ein labiles Beziehungsdreieck, voller subtiler erotischer Spannung und ständiger Bedrohung durch die latente Gewaltbereitschaft in der verbissenen Auseinandersetzung zwischen dem älteren und dem jüngeren Mann. Mit seinem ersten Langfilm gelang Roman Polanski zwischen analytischem Ernst und leiser Ironie ein subtiles psychologisches Kammerspiel, eine auf 24 Stunden konzentrierte Figurenaufstellung auf den wenigen Quadratmetern eines Segelboots. Mit sparsamsten Mitteln erzielt er eine einführende Interpretation der Protagonisten, er verliert keine Nuance der Gefühlsschwankungen, keinen Moment des Kräftermessens aus den Augen. Nie wieder hat Polanski mit solch asketischen Mitteln und derart prägnant gearbeitet. Unter dieser Camouflage nahm er zugleich Polens Gesellschaft und ihre Herrschaftsverhältnisse aufs Korn, kritisierte die Verbürgerlichung ihres Schein-Sozialismus und den Verlust an menschlicher Substanz. Bereits 1959 war er nach Paris gezogen, doch *DAS MESSER IM WASSER* drehte er 1961 noch in Polen. Der Film fiel bei der staatlichen Kulturbehörde und der Fachkritik seiner Heimat durch, im Westen wurde er als Sensation gefeiert und Polanski 1962 mit einem Kritikerpreis beim Filmfestival von Venedig und 1963 mit einer Oscar-Nominierung ausgezeichnet.



Buch: Jerzy Skolimowski, Jakob Goldberg, Roman Polanski, Kamera: Jerzy Lipman, Schnitt: Jerzy Szawłowski, Musik: Krzysztof Komeda, Darsteller: Leon Niemczyk (Andrzej), Jolanta Umecka (Christina) | Bildnachweis: studio canal

### Dienstag, 9. Mai, 19.30 Uhr Der Pianist (The Pianist)

F/D/POL/GB 2002, Farbe, 149 Min., dt. | Regie: Roman Polanski  
Einführung: Dr. Karsten Essen (Mainz)

Polanski hatte stets den Wunsch, einen Film zu drehen, der die Geschichte seiner Heimat im Zweiten Weltkrieg, das Schicksal der polnischen Juden und zugleich auch seine eigenen Erfahrungen in der Shoa abbildet. Diese Chance eröffnete ihm – erst mit fast siebenzig Jahren – die Verfilmung der Autobiographie des polnischen Musikers Wladyslaw Szpilman, der Dank eines Wehrmachtsoffiziers dem Schrecken des Nazi-Terrors entkommen konnte. Die Überlebensgeschichte des jüdischen Musikers hat Polanski in einen spektakulären, regelrecht kühlen Film über das Leben im Ghetto übersetzt. Er erzählt sie gradlinig, ganz nahe an seinem Protagonisten. Szpilman, der durch den großartigen Schauspieler Adrien Brody ein Gesicht bekommt, verharrt meist in der Position eines Zuschauers, etwa vom Fenster einer Wohnung aus mit Blick ins Ghetto – Szenen, die an den *MIETER* denken lassen. Mit seiner akribisch genauen Gestaltung schafft der Film eine Atmosphäre, die der Klaustrophobie von Gefangenschaft und Flucht Rechnung trägt, zugleich aber auch die offene Endlosigkeit des Terrors verbildlicht. So konstruiert jede Einstellung den Zusammenhang zwischen dieser individuellen, wunderbaren Geschichte und der alles überwölbenden, historischen Wahrheit der Todesmaschine. Dabei erlaubt sich der Film keine Gefühlsduselei, höchstens im großen Finale, wenn die Kunst – endlich wieder Klavier spielen dürfen – zum Ausdruck all dessen wird, wofür sich der Kampf ums Überleben gelohnt hat.



Buch: Ronald Harwood, Kamera: Pawel Edelman, Schnitt: Hervé de Luze, Musik: Wojciech Kilar, Darsteller: Adrien Brody (Szpilman), Thomas Kretschmann (Wilm Hosenfeld), Frank Finlay (Vater), Maureen Lipman (Mutter), Ed Stoppard (Henryk) u.a. | Bildnachweis: studio canal

### Dienstag, 25. April, 19.30 Uhr Der Mieter (Le Locataire)

Frankreich 1976, Farbe, 125 Min., dt. | Regie: Roman Polanski  
Einführung: Dr. Andreas Jacke (Berlin)

Mit dem *MIETER* beendete Polanski seine sog. Mieter-Trilogie, die 1966 mit *EKEL* begann und drei Jahre darauf mit *ROSEMARIES BABY* ihre Fortführung fand. In dieser Reihe tritt deutlich die leitmotivische Bedeutung von Wohnungen und Behausungen in seinem Werk zu Tage. Stets ambivalent bedeuten sie einerseits Schutz und Zuflucht, andererseits erweisen sie sich oft genug als trügerisch: Der Rückzugsort wandelt sich zu einem Hort des Grauens, in dem die gehetzten, gesellschaftlich isolierten Akteure dem Irrsinn verfallen. Der schüchterne Angestellte Trelkovsky zieht in eine Pariser Altbauwohnung, deren Vormieterin sich aus dem Fenster gestürzt hat. Die Bösartigkeit seiner Mitbewohner manövriert den Protagonisten schnell in die Isolation, ihre bürgerliche Bigotterie manifestiert sich als eine bedrohliche Macht, gegen die der Einzelne keine Chance hat. Diese Verlassenheit sowie sein Mangel an Selbstvertrauen und Durchsetzungsvermögen führen Trelkovsky in eine tiefe Identitätskrise und schließlich in den Wahnsinn. Polanski, der die Hauptfigur mit größter Eindringlichkeit selbst spielt, beschreibt in einer Mischung aus kafkaeskem Drama, Horrorfilm und Groteske einen psychischen Verfallsprozess als halluzinatorische Wirklichkeitsentfremdung: Der irrationale Schrecken entspringt immer wieder banalen Alltagsdetails, kleine Phantasmagorien, bedrohlich-genial begleitet von Polanskis Hauskomponisten Krzysztof Komeda, setzen dabei punktuelle Horror-Spitzen.



Buch: Gérard Brach, Roman Polanski, Kamera: Sven Nykvist, Schnitt: Françoise Bonnot, Musik: Philippe Sarde, Darsteller: Roman Polanski (Trelkovsky), Isabelle Adjani (Stella), Melvyn Douglas (M. Zy), Jo Van Fleet (Mme. Dioz), Shelley Winters (Concierge) u.a. | Bildnachweis: Paramount

### Dienstag, 16. Mai, 19.30 Uhr Tanz der Vampire (The Fearless Vampire Killers)

GB/USA 1967, Farbe, 108 Min., dt. | Regie: Roman Polanski  
Einführung: Elke Kania M.A. (Köln)

Das Horror-Genre erfreute sich in den 60er Jahren großer Beliebtheit, befeuert vor allem durch die Filme der englischen *Hammer Productions*. Polanski, der zu jener Zeit in London lebte, mögen sie zu seiner berühmten Genreparodie auf die Dracula-Epen animiert haben. Dabei erschafft er vor der wildromantischen (Studio-)Kulisse Transsylvaniens eine ganz eigene Version des Vampirfilms. Er setzt die Gesetzmäßigkeiten des Mythos voraus, um eine Plattform zu schaffen, auf der er über die Parodierung der klassischen Figuren und Klischees hinaus auch seine Erzählmuster und Ästhetik erweitert. So arbeitet er immer wieder mit der Wirkung alter Stummfilme, integriert Slapstick à la Laurel & Hardy oder Chaplin, knüpft an expressionistische Bildsprache an und schafft durch perfektes Timing und Gespür für Atmosphärisches eine reizvolle Synthese von Schrecken und Komik. Innovativ ist auch seine Akzentuierung des erotischen Elements des Genres durch die Einführung eines homosexuellen Vampirs sowie der satirische Blick auf die elitäre Haltung der buchstäblich blutsaugerischen Aristokratie, gegen die die tragikomischen Bemühungen der bürgerlich-aufklärerischen Vampirjäger keine Chance haben. Werkgeschichtlich bemerkenswert ist, dass Polanski hier seine immer wiederkehrende Verhandlung des „Bösen“ zum ersten und einzigen Mal als Komödie betreibt: mit entfesselter Lust am Grotesken, an der Überformung von Charakteren – doch stets als Hommage an das Genre.



Buch: Roman Polanski, Gérard Brach, Kamera: Douglas Slocombe, Schnitt: Alastair McIntyre, Musik: Krzysztof Komeda, Darsteller: Jack MacGowran (Abronsius), Roman Polanski (Alfred), Sharon Tate (Sarah), Ferdy Mayne (Krolock), Terry Downes (Koukol) u.a. | Bildnachweis: Warner